

Jahrbuch für Regionalgeschichte

Band 41 • 2023

Franz Steiner Verlag

HERAUSGEGEBEN VON

Oliver Auge

UNTER MITWIRKUNG VON

Nina Gallion

Mark Häberlein

Martin Knoll

Reinhold Reith

Martin Rheinheimer

Dorothee Rippmann

Susanne Schötz

Sabine Ullmann



Jahrbuch für Regionalgeschichte

Begründet von Karl Czok

Herausgegeben von

Prof. Dr. Oliver Auge

Christian-Albrechts-Universität, Historisches Seminar, Abteilung für Regionalgeschichte, Olshausenstr. 40, D – 24118 Kiel, E-Mail: oauge@email.uni-kiel.de

Unter Mitwirkung von

Nina Gallion, Mark Häberlein, Martin Knoll, Reinhold Reith, Martin Rheinheimer, Dorothee Rippmann, Susanne Schötz, Sabine Ullmann

Redaktion

Stefan Brenner, Felicia Engelhard, Christian Hoffarth, Stefan Magnussen, Jan Ocker

E-Mail: jbrg-redaktion@email.uni-kiel.de

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuch-fuer-Regionalgeschichte>

Jahrbuch für Regionalgeschichte

Band 41 · 2023

Franz Steiner Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der BurgenStiftung Schleswig-Holstein.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
dnb.d-nb.de abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2023
www.steiner-verlag.de

Layout und Herstellung durch den Verlag

Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISSN 1860-8248

ISBN 978-3-515-13521-4 (Print)

ISBN 978-3-515-13528-3 (E-Book)

<https://doi.org/10.25162/9783515135283>

Inhalt

Editorial	13
-----------------	----

Aufsätze

CHRISTIAN PORZELT

Die Korrespondenz des jüdischen Kaufmanns Jonas Isaac zwischen 1712 und 1724 <i>Geschäftsbrieфе als Ego-Dokumente und Quellen zur Regionalgeschichte</i>	17
---	----

LINA SCHRÖDER

Einfluss durch Region und Stadtraum? <i>Rathäuser und Kirchen als Beispiele vormoderner Infrastruktureinrichtungen im epochenübergreifenden Vergleich</i>	43
--	----

JAN OCKER

Große und kleine Betriebe, gute und schlechte Zahlen sowie der „Fall Broszeit“ <i>Einblicke in die Buchführungs- und Steuerberatungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein (1920–1933)</i>	70
--	----

Rezensionen

1. Epochenübergreifend

Kateřina Čapková, Hillel J. Kieval (Hg.): Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern (MICHAELA SCHMÖLZ-HÄBERLEIN)	89
--	----

Nicole Stadelmann, Martina Sochin D’Elia, Peter Melichar (Hg.): Hüben & Drüben. Grenzüberschreitende Wirtschaft im mittleren Alpenraum (LIENHARD THALER)	92
--	----

Peter Wegenschimmel: Zombiewerften oder Hungerkünstler? Staatlicher Schiffbau in Ostmitteleuropa nach 1970 (CHRISTIAN OSTERSEHLTE)	94
Martin Knoll, Katharina Scharf: Europäische Regionalgeschichte. Eine Einführung (JULIAN LAHNER)	96
Franziska Hormuth: Strategien dynastischen Handelns in der Vormoderne. Die Herzöge von Sachsen-Lauenburg (1296–1689) (BENJAMIN MÜSEGADES) ..	98
Ortwin Pelc (Hg.): Kriegsleiden in Norddeutschland vom Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg (JAN SCHLÜRMANN)	100
Annette Kehnel: Wir konnten auch anders. Eine kurze Geschichte der Nachhaltigkeit (OLIVER AUGE)	102
Gabriele Viertel: Schule und Verfassung. Die Reform des Chemnitzer Schulwesens bis zur Eröffnung der Bürgerschule 1831 im Kontext der Reform der Stadtverfassung (HELMUT BRÄUER)	105
Oliver Auge, Anke Scharrenberg (Hg.): Besonderes aus Ostholstein. Beiträge zur Geschichte der Region (ORTWIN PELC)	108
Marita Krauss, Stefan Lindl (Hg.): Landschaft. Umwelt. Identität. Die Region Bayerisch-Schwaben im Vergleich (HANSJÖRG KÜSTER)	110
Nina Gallion, Martin Göllnitz, Frederieke Maria Schnack (Hg.): Regionalgeschichte. Potentiale des historischen Raumbezugs (MARTIN KNOLL)	112
Armin Schlechter (Hg.): Gesammelt – zerstreut – bewahrt? Klosterbibliotheken im deutschsprachigen Südwesten (KERSTIN SCHNABEL)	114

2. Mittelalter

Thomas Zotz, Andreas Schmauder, Johannes Kuber (Hg.): Von den Welfen zu den Staufern. Der Tod Welfs VII. 1167 und die Grundlegung Oberschwabens im Mittelalter (THOMAS VOGTHERR)	117
--	-----

Peter Wolf u. a. (Hg.): Stadt befreit. Wittelsbacher Gründerstädte. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2020, Friedberg, Wittelsbacher Schloss, Aichach, FeuerHaus, 29. April–8. November 2020 (REGINA SCHÄFER)	119
André Stellmacher: Die Herrschaft Lindow-Ruppin im Spätmittelalter zwischen Selbstbehauptung und Abhängigkeit. Mit einer Regestensammlung und einem Siegelkatalog (OLIVER AUGE)	122
Carsten Goehrke: Unter dem Schirm der göttlichen Weisheit. Geschichte und Lebenswelten des Stadtstaates Groß-Nowgorod (ANTI SELART)	125
Maria Weber: Schuldenmachen. Eine soziale Praxis in Augsburg (1480 bis 1532) (REGINA SCHÄFER)	127
Markus Retzer: Die Verwaltung des Herzogtums Niederbayern-Straubing-Holland (HARM VON SEGGERN)	129
Arnd Reitemeier (Hg.): Klosterlandschaft Niedersachsen (OLIVER AUGE)	131
Roland Deigendesch, Christian Jörg (Hg.): Städtebünde und städtische Außenpolitik – Träger, Instrumentarien und Konflikte während des hohen und späten Mittelalters. 55. Arbeitstagung in Reutlingen, 18.–20. November 2016 (HEIDRUN OCHS)	134
Josef Dolle (Bearb.): Papsturkunden in Niedersachsen und Bremen bis 1198 (JÖRG VOIGT)	136
Peer Frieß: Zwischen Kooperation und Widerstand. Die oberschwäbischen Reichsstädte in der Krise des Fürstenaufstandes von 1552 (SILKE SCHÖTTLE) . . .	139
Frederic Zangel: Castrum, curia, berchvrede. Die Burgen Holsteins und Stormarns in ihrer geschichtlichen Bedeutung und Wahrnehmung (1134 bis 1534) (FELIX BIERMANN)	141
Kathrin Kelzenberg: Heiliglandfrömmigkeit im Nordwesten des Reiches. Die Herzogtümer Brabant, Geldern, Jülich und Kleve im späten Mittelalter (VOLKER SERESSE)	145
Wilhelm A. Eckhardt (Bearb.): Das Arnsburger Urbar (GERALD SCHWEDLER)	147

Peter Rückert, Anja Thaller, Klaus Oschema (Hg.): Starke Frauen? Adelige Damen im Südwesten des spätmittelalterlichen Reiches (REGINA SCHÄFER) ...	149
Edwin Ernst Weber, Thomas Zotz (Hg.): Herrschaft, Kirche und Bauern im nördlichen Bodenseeraum in karolingischer Zeit (WERNER RÖSENER)	151
Sigrid Hirbodian, Sabine Holtz, Petra Steymans-Kurz (Hg.): Zwischen Mittelalter und Reformation. Religiöses Leben in Oberschwaben um 1500 (JOHN HINDERER)	153
Grischa Vercamer: Hochmittelalterliche Herrschaftspraxis im Spiegel der Geschichtsschreibung. Vorstellungen von „guter“ und „schlechter“ Herrschaft in England, Polen und dem Reich im 12./13. Jahrhundert (CHRISTINA BRÖKER)	154
Daniel Ludwig: Die Bedeutung von Tausch in ländlichen Gesellschaften des fränkischen Frühmittelalters. Vergleichende Untersuchung der Regionen Baiern, Alemannien und Lotharingen (DANIEL SCHUMACHER)	157
Stefan Magnussen: Burgen in umstrittenen Landschaften. Eine Studie zur Entwicklung und Funktion von Burgen im südlichen Jütland (1232–1443) (VIVIAN ETTING)	159
 3. Frühe Neuzeit 	
Konrad Krimm, Maria Magdalena Rückert (Hg.): Zisterzienserklöster als Reichsabteien (KATJA HILLEBRAND)	162
Renate Blickle: Politische Streitkultur in Altbayern. Beiträge zur Geschichte der Grundrechte in der frühen Neuzeit. Hg. von Claudia Ulbrich, Michaela Hohkamp und Andrea Griesebner (RAINALD BECKER)	164
Dieter Mertens: Humanismus und Landesgeschichte. Ausgewählte Aufsätze, Teil I und II. Hg. v. Dieter Speck, Birgit Studt und Thomas Zotz (DETLEV KRAACK)	166
Marco Polli-Schönborn: Kooperation, Konfrontation, Disruption. Frühneuzeitliche Herrschaft in der alten Eidgenossenschaft vor und während des Leventiner Protestes von 1754/55 (OLAF MÖRKE)	168

Katharina Bechler, Dietmar Schiersner (Hg.): Aufklärung in Oberschwaben. Barocke Welt im Umbruch (WOLFGANG WÜST)	170
Sigrid Hirbodian, Tjark Wegner (Hg.): Aufstand, Aufruhr, Anarchie! Formen des Widerstands im deutschen Südwesten (SABINE WÜST)	174
Johannes Kraus: Tradition und Pragmatismus. Herrschaftsakzeptanz und lokale Verwaltungspraxis im Dreißigjährigen Krieg (FRANK GÖSE)	175
Andreas Behr: Diplomatie als Familiengeschäft. Die Casati als spanisch- mailändische Gesandte in Luzern und Chur (1660–1700) (SAMUEL WEBER)	177
Christophe Duhamelle: Die Grenze im Dorf. Katholische Identität im Zeitalter der Aufklärung (JOHANNES STAUDENMAIER)	180
Monika Gussone, Hans-Werner Langbrandtner, Peter K. Weber (Hg.): Zwischen Macht und Ohnmacht. Spielräume adliger Herrschaft im frühneuzeitlichen Rheinland (OLIVER AUGÉ)	183
Franz Dominic Esser: Der Wandel der Rheinischen Agrarverfassung. Der Einfluss französischer und preußischer Agrarreformen zwischen 1794 und 1850 auf die bäuerlichen Rechtsverhältnisse im Rheinland (RALF BANKEN)	185
Friedemann Scheck: Interessen und Konflikte. Eine Untersuchung zur politischen Praxis im frühneuzeitlichen Württemberg am Beispiel von Herzog Friedrichs Weberwerk, 1598–1608 (WOLFGANG WÜST)	187
Sophie-Luise Mävers: Reformimpuls und Regelungswut. Die Kasseler Kunstakademie im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Eine Studie zur Künstlerausbildung im nationalen und internationalen Vergleich (LISA-MARIA PREGITZER)	190
Johannes Altenberend, Burkhard Beyer (Hg.): Akzisestädte im preußischen Westfalen. Die Stadtrechtsverleihungen von 1719 und die Steuerpolitik König Friedrich Wilhelms I. (TOBIAS SCHENK)	193
Johannes Bracht, Ulrich Pfister: Landpacht, Marktgesellschaft und agrarische Entwicklung. Fünf Adelsgüter zwischen Rhein und Weser, 16. bis 19. Jahrhundert (JONAS BECHTOLD)	195

Dominik Sauerländer: Die Reformation in den Freien Ämtern. Beispiel einer gescheiterten Landreformation (ANDRÉ HOLENSTEIN)	197
Stephan Dornheim (Hg.): Kultbild – Götze – Kunstdenkmal. Entsorgung, Umdeutung und Bewahrung vorreformatorischer Bildkultur im Luthertum (JOHANNES EHMANN)	199
Georg Ziaja: Lexikon der bedeutendsten Protestanten in Polen-Litauen im 16. Jahrhundert (PAUL SRODECKI)	201
Georg Ziaja: Lexikon des polnischen Adels im Goldenen Zeitalter 1500–1600 (PAUL SRODECKI)	201
Ivette Nuckel (Hg.): Faule Müßiggänger und „rechte“ Arme. Armen- und Bettelordnungen Bremens, Lübecks, Lüneburgs und Oldenburgs des 16. und 17. Jahrhunderts (STEFAN BECKERT)	203
Michael Rohrschneider (Hg.): Frühneuzeitliche Friedensstiftung in landesgeschichtlicher Perspektive (ANUSCHKA TISCHER)	205
Martina Schattkowsky (Hg.): Adel – Macht – Reformation. Konzept, Praxis und Vergleich (LAURA POTZUWEIT)	207
Beate-Christine Fiedler, Christine van den Heuvel (Hg.): Friedensordnung und machtpolitische Rivalitäten. Die schwedischen Besitzungen in Niedersachsen im europäischen Kontext zwischen 1648 und 1721 (JENS E. OLESEN)	210
4. 19. und 20. Jahrhundert	
Simon Goeke: „Wir sind alle Fremdarbeiter!“ Gewerkschaften, migrantische Kämpfe und soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland der 1960er und 1970er Jahre (HEIKE KNORTZ)	213
Hermann Kamp, Sabine Schmitz (Hg.): Erinnerungsorte in Belgien. Instrumente lokaler, regionaler und nationaler Sinnstiftung (TOBIAS DEWES, VITUS SPROTEN)	215

Hans Hesse: ... wir sehen uns in Bremerhaven wieder ... Die Deportation der Sinti und Roma am 16./20. Mai 1940 aus Nordwestdeutschland. Gedenkbuch zur nationalsozialistischen Verfolgung der Sinti und Roma aus Nordwestdeutschland, Teil 1 (FRANK REUTER)	217
Georg D. Falk, Ulrich Stump, Rudolf H. Hartleib, Klaus Schlitz, Jens-Daniel Braun: Willige Vollstrecker oder standhafte Richter. Die Rechtsprechung des Oberlandesgerichts Frankfurt am Main in Zivilsachen 1933 bis 1945 (FRANZ HEDERER)	219
Julia Noah Munier: Lebenswelten und Verfolgungsschicksale homosexueller Männer in Baden und Württemberg im 20. Jahrhundert (ALEXANDER ZINN) ...	222
Thies Schulze: Katholischer Universalismus und Vaterlandsliebe. Nationalitätenkonflikte und globale Kirche in den Grenzregionen Ostoberschlesien und Elsass-Lothringen 1918–1939 (KLAUS FITSCHEN)	225
Leonie Hieck: Die Bundeswehr im Spannungsfeld von Bundespolitik und Landespolitik. Die Aufstellung der Streitkräfte in Schleswig-Holstein (STEFAN MAXIMILIAN BRENNER)	227
Robert Neisen, Heinrich Maulhardt, Konrad Krimm (Hg.): Kommunen im Nationalsozialismus. Verwaltung, Partei und Eliten in Südwestdeutschland (CLARA STERZINGER-KILLERMANN)	229
Christoph Brüll u. a. (Hg.): Belgisch-deutsche Kontakträume in Rheinland und Westfalen, 1945–1995 (TATJANA MROWKA)	231
Oliver Kann: Karten des Krieges. Deutsche Kartographie und Raumwissen im Ersten Weltkrieg (DARIUSZ GIERCZAK)	234
Michael Hirschfeld, Franz-Reinhard Ruppert: Arbeitswanderer in Delmenhorst in der Epoche des Kaiserreichs 1871–1918. Böhmen – Eichsfelder – Oberschlesier – Posener – Galizier in einer nordwestdeutschen Industriestadt (ANDA NICOLAE VLADU)	237
Michael Schäfer, Swen Steinberg, Veronique Töpel (Hg.): Sachsen und das Rheinland. Zwei Industrieregionen im Vergleich (DIETER ZIEGLER)	239
Oswald Überegger: Im Schatten des Krieges. Geschichte Tirols 1918–1920 (NIKOLAUS HAGEN)	241

Christian Faludi, Marc Bartuschka (Hg.): „Engere Heimat“. Die Gründung des Landes Thüringen 1920 (MICHAEL HECHT)	244
Wolfgang Mährle (Hg.): Württemberg und die Deutsche Frage 1866–1870. Politik – Diskurs – Historiografie (JAN OCKER)	245

Editorial

Der 41. Band unseres Jahrbuchs für Regionalgeschichte, den wir im Jahr 2023 der interessierten Fachöffentlichkeit zur Lektüre vorlegen dürfen, weist – wie stets – eine erfreulich große thematische Bandbreite in Form wissenschaftlicher Aufsätze und mittels eines beachtlichen Spektrums von ausführlichen Buchbesprechungen auf.

Lina Schröder fragt in ihrem Beitrag im innovativen wie anspruchsvollen epochenübergreifenden Vergleich nach dem Einfluss von Region und Stadtraum auf Rathäuser und Kirchen als Beispiele vormoderner Infrastruktureinrichtungen. Sie untersucht konkret anhand der Städte Seßlach und Kleve, welche Rolle die „Eigenlogik von Stadt und Region“ für die dortigen Rathäuser und Kirchen spielte.

Auf Basis der 35 Briefe umfassenden Korrespondenz des jüdischen Kaufmanns Jonas Isaac mit Hofbeamten und Angehörigen des fränkischen Adels aus den Jahren 1712 bis 1723 stellt darauf Christian Porzelt frühneuzeitliche Geschäftsbriefe als Ego-Dokumente und als Quellen zur Regionalgeschichte vor. Die Briefe gewähren wertvolle Einblicke in Isaacs Geschäfts- und Handelspraktiken, seine Vernetzung mit und in der Region und sein markantes Selbstverständnis als Mitglied einer jüdischen Wirtschaftselite.

Zum Dritten erlauben die Ausführungen von Jan Ocker tiefergehende Einsichten in die Geschichte der Buchführungs- und Steuerberatungsstelle der Landwirtschaftskammer für die preußische Provinz Schleswig-Holstein zwischen 1920 und 1933. Sowohl für die agrarischen Großbetriebe im Rahmen des Gutssystems als auch für kleinbäuerliche Hofstellen war diese Zeitspanne eine ökonomisch herausfordernde Situation, in der eine professionelle Buchführung gegen Bezahlung große Vorteile bieten konnte. Das Schicksal, das der Geschäftsführer der Buchstelle 1933 erlitt, ist kein einzelnes, stimmt aber nach wie vor mehr als bedenklich.

Ein ausführlicher Besprechungsteil bildet als gewohntes Markenzeichen unseres Jahrbuchs den zweiten seitenstarken Schwerpunkt des Bandes. Insgesamt handelt es sich diesmal um die stattliche Zahl von 69 Besprechungen, wovon sich 19 auf Veröffentlichungen zum Mittelalter beziehen, 23 auf Beiträge zur Frühen Neuzeit und 15 auf Publikationen, die sich mit Themen des 19. und 20. Jahrhunderts befassen. 12 widmen sich Erträgen der Forschung mit einem epochenübergreifenden Zugriff.

Mit diesem neuen Band erweist sich das Jahrbuch für Regionalgeschichte unter den entsprechenden Periodika ohne Zweifel ein weiteres Mal als das Flaggschiff der regio-

nalhistorischen Forschung in Deutschland, auf dem sich altgediente Kenner der Materie und der wissenschaftliche Nachwuchs einträchtig im synergetischen Bemühen um die Sache die Hand reichen.

Dem Kieler Redaktionsteam wie dem Franz Steiner Verlag sei auch diesmal für die professionelle Zusammenarbeit gedankt. Außerdem gilt ein ausdrückliches Dankeschön selbstredend unserem generösen Mäzen Klaus Dygutsch.

Oliver Auge
Kiel im Oktober 2023

Aufsätze

Die Korrespondenz des jüdischen Kaufmanns
Jonas Isaac zwischen 1712 und 1724^{*}
*Geschäftsbrieife als Ego-Dokumente und Quellen
zur Regionalgeschichte*

CHRISTIAN PORZELT

Jahrbuch für Regionalgeschichte 41 (2023), 17–42

**The Correspondence of the Jewish Merchant Jonas Isaac
between 1712 and 1724**

Business Letters as Ego Documents and Sources for Regional History

Kurzfassung: Die vorliegende Studie bietet anhand der Geschäftsbrieife des Jonas Isaac einen Einblick in den Lebensalltag eines jüdischen Kaufmanns in Franken in der Vormoderne. Den Ausgangspunkt stellen insgesamt 35 autografische Schreiben dar, die dieser mit verschiedenen Hofbeamten und Vertretern des fränkischen Adels in den Jahren zwischen 1712 und 1723 austauschte. Die Korrespondenz des Kaufmanns gibt Hinweise auf seine Geschäfts- und Handelspraktiken, die regionale Vernetzung sowie auf sein ausgeprägtes Selbstverständnis, das er als Vertreter der jüdischen Wirtschaftselite besaß. Zugleich spiegelt sich in ihnen die hohe schriftsprachliche Kompetenz wider, die Mitglieder der jüdischen Oberschicht zu Beginn des 18. Jahrhunderts besaßen.

Schlagworte: Jüdische Geschichte, Briefforschung, Franken, Reichsadel, Kommunikation

Abstract: Based on the business letters of Jonas Isaac, this study offers an insight into the everyday life of a Jewish merchant in Franconia in the pre-modern era. The starting point is a total of 35 autograph letters that he exchanged with various court officials and representatives of the Franconian nobility in the years between 1712 and 1723. The merchant's correspondence provides clues to his business and trade practices, his regional network, and the distinct self-image he possessed as a representative of the Jewish economic elite. At the same time, they reflect the high level of

^{*} Dieser Beitrag entstand im Rahmen des DFG-Projekts „Fraktalität und die Dynamik jüdischer Lebensformen im Süden des Alten Reichs im 17. und 18. Jahrhundert“, SCHM 3469/4-2.

literary competence that members of the Jewish upper class possessed at the beginning of the 18th century.

Keywords: Jewish history, Epistolary Studies, Franconia, Imperial Knights, communication

1. Der Besuch im Schloss zu Mitwitz

Am 25. Mai 1728 reiste der jüdische Kaufmann Jonas Isaac (circa 1685–1743) aus Kronach, einer fränkischen Amtsstadt im Norden der Fürstbistums Bamberg, in das nur etwa zehn Kilometer entfernt gelegene Mitwitz. Das ritterschaftliche Pfarrdorf, das zu diesem Zeitpunkt etwa 70 Haushalte umfasste,¹ bildete den Mittelpunkt einer für die Region charakteristischen adeligen Kleinherrschaft.² Gemeinsam mit seinem in Mitwitz ansässigen Glaubensgenossen Seligmann Alexander (1685–nach 1760),³ der unter dem Schutz Georg Heinrich Wilhelm von Würzburgs (1679–1724) im Ort lebte⁴ und ein enger Vertrauter der Adelsfamilie war, suchte er das Obere Schloss auf, wo beide im Tafelzimmer⁵ empfangen wurden.

Grund für seinen Besuch bei dem dort lebenden Freiherrn Johann Ludwig von Würzburg (1688–1751) war ein fälliger Wechsel über 500 Taler.⁶ Nachdem Jonas Isaac allerdings auf das Thema zu sprechen kam, erklärte der Adelige und seine ebenfalls anwesende Ehefrau Magdalena Barbara (1703–1780),⁷ *daß Sie den erst gedachten Wechsel hiemit vor null und nichtig declarirt[en], weiln bekannten Rechts, daß eine weibl[iche] Persohn keinen Wechsel ausstellen könnte.*⁸ Der jüdische Kaufmann bestand dagegen auf der Gültigkeit des Schuldscheins, der mit der Unterschrift der Baronin versehen war, und verwies auf eine Vollmacht, die ihr der Ehemann zuvor ausgestellt hatte. Johann Ludwig von Würzburg hatte weder die Absicht, die Schuldforderung anzuerkennen, noch war er bereit, die geforderte Summe zu zahlen. Stattdessen machte er das Gegenangebot, *gegen Extradirung des vor null und nichtig erkannten Wechsels* 130 Taler zu bezah-

1 Staatsarchiv Bamberg (StABa), G 58, G II, Nr. 1102.

2 HELMUT DEMATTIO: Kronach. Der Altlandkreis (Historischer Atlas von Bayern. Teil Franken I.32), München 1998, 404 f.; SIEGFRIED KULLEN: Reichsritterschaft und Siedlungsbild. In: FRANZ QUARTHAL (Hg.): Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Das Land am oberen Neckar (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 52), Sigmaringen 1984, 221–270.

3 StABa, G 58, H II, Nr. 13141; ebenda, Nr. 6523. Sein Testament stammt vom 12. Mai 1760: Ebenda, Nr. 13122.

4 Nach dessen Tod stand er unter dem Schutz seiner Söhne: Ebenda, H IV, Nr. 184, fol. 15r.

5 Vermutlich ist hier das Speisezimmer gemeint.

6 Zu seiner Person WILHELM HOTZELT: Familiengeschichte der Freiherren von Würzburg, Freiburg/Breisgau 1931, 565–586.

7 Zu ihrer Person HORST HELDMANN: Moritz August von Thümmel. Sein Leben. Sein Werk. Seine Zeit. Erster Teil: 1738–1783, Neustadt/Aisch 1964, 316 f.; CARL FRIEDRICH SCHILLING VON CANSTATT: Geschlechts Beschreibung derer Familien von Schilling, Karlsruhe 1807, 307.

8 StABa, G 58, H III, Nr. 377: Protokoll vom 25. Mai 1728 (auch nachstehend).

len, wobei er demonstrativ den Betrag zusammen mit einer Abrechnung auf dem Tisch platzierte: *Jud Jonas wolte [!] erstl[ich] die Berechnung nicht acceptiren, endlich nahm er solche und durchlase [!] selbe, so dann legte er diese wied[er] uff die Taffel mit diesen Worten, daß er sich voriezo zu diesen nicht resolviren [= entschließen] könnte. Somit wurde dieser Actus beschloß[en] und Jud Jonas nebst den Jud Seeligmann giengen wieder ihren weeg.*

Das Ereignis, das durch ein Protokoll des wohl ebenfalls anwesenden Amtmanns Johann Julius Baumann überliefert ist, beleuchtet schlaglichtartig eine Auseinandersetzung um einen Schuldposten von insgesamt etwa 2.000 Talern, die bereits seit Längerem zwischen den beiden Parteien geführt wurde. Erst nach Jahren des ständigen Bittens und Verhandelns reichte Jonas Isaac schließlich vor dem zuständigen Gericht des Ritterkantons Gebürg Klage gegen den Adeligen ein. Im Zuge des Rechtsstreits gelangte auch eine Reihe von Briefen in den Prozessakt, der im Archiv der Familie von Würzburg – heute als Depositum im Staatsarchiv Bamberg – überliefert ist und die Grundlage für den vorliegenden Beitrag bildet. Die Tatsache, dass sich neben diesen Briefen auch zahlreiche andere Schriftstücke erhalten haben, ermöglicht eine detaillierte Kontextualisierung des Briefbestands, was im Nachfolgenden zunächst auf formaler und anschließend auf inhaltlicher Ebene erfolgen soll. Die Analyse orientiert sich dabei an zwei Perspektiven: Erstens wird die Korrespondenz des Kaufmanns auf ihren Charakter als Ego-Dokumente hin untersucht, und zweitens betrachtet der folgende Beitrag sie als Quellen zu den Geschäftspraktiken eines jüdischen Händlers in einer territorial fragmentierten Region im Norden Frankens.

2. Briefe als Ego-Dokumente

Die kulturelle Praxis des Briefeschreibens erfuhr zu Beginn der Frühen Neuzeit einen grundlegenden Wechsel. Einerseits kam es durch den Ausbau des Verkehrs- und Botenwesens zu einem Anstieg des Postverkehrs und damit einhergehend zu einer Verdichtung der Kommunikation.⁹ Vorangetrieben von der zunehmenden Alphabetisierung breiter Bevölkerungsschichten vollzog sich ein sprachlicher und stilistischer Wandel.¹⁰ Die im Mittelalter noch weitgehend in lateinischer Sprache verfassten Schreiben wurden zunehmend durch Mitteilungen in der jeweiligen Landessprache abgelöst, während man sich innerhalb der adeligen Briefkultur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

9 WOLFGANG BEHRINGER: Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2003; HEIKO DROSTE: Briefe als Medium symbolischer Kommunikation. In: MARIAN FÜSSEL, THOMAS WELLER (Hg.): Ordnung und Distinktion. Praktiken sozialer Repräsentation in der ständischen Gesellschaft, Münster 2005, 239–256, hier 239.

10 WERNER FAULSTICH: Medien zwischen Herrschaft und Revolte. Die Medienkultur der frühen Neuzeit (1400–1700) (Geschichte der Medien 3), Göttingen 1998, 48–68; GEORG STEINHAUSEN: Geschichte des deutschen Briefes. Zur Kulturgeschichte des deutschen Volkes, Zweiter Teil, Berlin 1891, 121.

am Französischen orientierte.¹¹ Form, Sprache und Inhalt der Briefe richteten sich stets nach der gesellschaftlichen Position des Autors wie des Empfängers und waren zugleich an eine konkrete Kommunikationssituation gebunden.¹²

Innerhalb der Geschichtsforschung zählten Briefe lange Zeit zu den weniger beachteten Quellengattungen.¹³ Erst im Zuge der Beschäftigung mit Ego-Dokumenten fanden sie ein gesteigertes Interesse, da die meisten Schreiben direkt oder indirekt persönliche Eindrücke des Verfassers widerspiegeln und auf diese Weise Rückschlüsse auf dessen Erfahrungen, Wahrnehmungen und Empfindungen ermöglichen.¹⁴ Zugleich erkannte man ihren Wert für die Sozial- und Alltagsgeschichte.¹⁵ Eine grundsätzliche Herausforderung stellt dabei die Überlieferungssituation dar. Während Briefe prominenter Persönlichkeiten wie Herrscher, Theologen oder Gelehrte bereits zu Lebzeiten von Zeitgenossen gesammelt und damit gezielt der Nachwelt überliefert wurden, hat sich die Privatkorrespondenz breiter Bevölkerungsschichten oft nur durch Zufall erhalten, etwa weil sie im Zuge von Gerichtsprozessen konfisziert wurde.¹⁶

Diese Quellenproblematik zeichnet sich noch deutlicher innerhalb der jüdischen Geschichtsforschung ab. Aus unterschiedlichen Ursachen, wie dem geringeren Bevölkerungsanteil sowie der bewussten Zerstörung von jüdischem Schriftgut während der Zeit des Nationalsozialismus, steht hier deutlich weniger Material zur Verfügung, das als Grundlage einer empirischen Forschung dienen könnte.¹⁷ Ein weiteres Hindernis

11 Beispielhaft etwa ELISABETH LOBENWEIN: Adelige Briefkultur am Beispiel der Privatkorrespondenz der Brüder Hieronymus (1732–1812) und Gundaker (1731–1807) Colloredo. In: GERHARD AMMERER, ELISABETH LOBENWEIN, MARTIN SCHEUTZ (Hg.): Adel im 18. Jahrhundert. Umriss einer sozialen Gruppe in der Krise (Querschnitte 28), Innsbruck/Wien/Bozen 2015, 318–342.

12 GABRIELE JANCKE: Jüdische Selbstzeugnisse und Egodokumente der Frühen Neuzeit in Aschkenas. Eine Einleitung. In: BIRGIT E. KLEIN, ROTRAUD RIES (Hg.): Selbstzeugnisse und Ego-Dokumente frühneuzeitlicher Juden in Aschkenas. Beispiele, Methoden und Konzepte (Minima Judaica 6), Berlin 2011, 9–26, hier 15.

13 DROSTE: Briefe, 240.

14 GUNILLA BUDE: Geschichtswissenschaft. In: MARIE ISABEL MATTHEWS-SCHLINZIG, JÖRG SCHUSTER u. a. (Hg.): Handbuch Brief. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, Bd. 1: Interdisziplinarität – Systematische Perspektiven – Briefgenres, Berlin/Boston 2020, 61–80, hier 66; WINFRIED SCHULZE: Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung ‚Ego-Dokumente‘. In: DERS. (Hg.): Ego-Dokumente, Berlin 1996, 11–30.

15 Gerhard Jaritz ordnet Briefe der Gruppe von Quellen, aus denen sich eine „vermeintliche Realität“ erkennen lässt, zu: GERHARD JARITZ: Zwischen Augenblick und Ewigkeit. Einführung in die Alltagsgeschichte des Mittelalters, Wien/Köln 1989, 15–25.

16 Ein Beispiel hierfür stellen die Briefe der Augsburger Familie Endorfer dar: MARK HÄBERLEIN, HANS-JÖRG KÜNST, IRMGARD SCHWANKE (Hg.): Die Korrespondenz der Augsburger Patrierfamilie Endorfer 1620–1627. Briefe aus Italien und Frankreich im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges, Augsburg 2010; ALFRED LANDAU, BERNHARD WACHSTEIN (Hg.): Jüdische Privatbriefe aus dem Jahre 1619 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 3), Wien/Leipzig 1911.

17 RÜDIGER KRÖGER: Die geschäftlichen Aufzeichnungen des Jobst Goldtschmid aus Hameln. In: GISELA BRANDT (Hg.): Historische Soziolinguistik des Deutschen V. Soziofunktionale Gruppe

bildet für Historiker oftmals der sprachliche Zugang, da Dokumente, die der innerjüdischen Kommunikation dienten, üblicherweise in westjiddischer – in Gelehrtenkreisen auch in hebräischer – Sprache unter Gebrauch hebräischer Kursivlettern verfasst wurden.¹⁸ Aus dieser Problematik ergibt sich die Tatsache, dass sich die bisherige Forschung zu jüdischen Ego-Dokumenten auf einige zentrale Werke konzentriert hat.¹⁹ Ergänzt wurde dieser Kanon durch weitere, vermeintlich autobiografische Quellen, etwa die Konversionsberichte getaufter Juden, die nicht nur hinsichtlich der Autorschaft, sondern auch in Bezug auf ihre Authentizität allerdings kritisch zu betrachten sind.²⁰ Die Analyse von deutschsprachigen Autografen sowie Sach- und Bildquellen jüdischer Provenienz beschränkt sich bislang noch auf wenige Einzeldarstellungen.²¹

Während Untersuchungen zu Privatbriefen bereits vorliegen,²² wurden Geschäftsbriefe jüdischer Händler mit christlichen Auftraggebern bislang noch nicht systematisch untersucht.²³ Vor diesem Hintergrund bildet die Korrespondenz eines jüdischen

und sozialer Status als Determinanten des Sprachgebrauchs (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 398), Stuttgart 2001, 115–127, hier 116; ROTRAUD RIES: Individualisierung im Spannungsfeld differenter Kulturen. Positionsbestimmungen und experimentelle Neudefinitionen in der jüdischen Minderheit. In: KASPAR VON GREYERZ (Hg.): Selbstzeugnisse in der Frühen Neuzeit. Individualisierungsweisen in interdisziplinärer Perspektive, München 2007 (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 68), 79–112, hier 86.

18 LANDAU, WACHSTEIN: Jüdische Privatbriefe; KRÖGER: Aufzeichnungen, 115.

19 Als herausragende Dokumente seien hier die Memoiren der Glikl bas Judah Leib, genannt Glückel von Hameln (circa 1647–1724), und der Reisebericht des Abraham Levies (1702/03–1785) genannt: BERTHA PAPPENHEIM (Hg.): Die Memoiren der Glückel von Hameln. Aus dem Jüdisch-Deutschen übersetzt, Weinheim 2005; MONIKA RICHARZ (Hg.): Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit. Hamburg 2001; SHLOMO BERGER (Hg.): Travels among Jews and Gentiles. Abraham Levie's Travelogue. Amsterdam 1764. Edition of the Text with Introduction and Commentary (Hebrew Language and Literature Series 3), Leiden/Boston/Köln 2002. Zum Phänomen auch JANCKE: Jüdische Selbstzeugnisse, 21.

20 BERND ULMER: Die autobiographische Plausibilität von Konversionserzählungen. In: WALTER SPARN (Hg.): Wer schreibt meine Lebensgeschichte? Biographie, Autobiographie, Hagiographie und ihre Entstehungszusammenhänge, Gütersloh 1998, 287–295; ROTRAUD RIES: Beziehungen und Beziehungskonstruktionen an der Grenze zwischen jüdischer und christlicher Gesellschaft: Perspektiven von Konvertiten in der Frühen Neuzeit. In: JÖRG R. MÜLLER (Hg.), Beziehungsnetze aschkenasischer Juden während des Mittelalters und der frühen Neuzeit (Forschungen zur Geschichte der Juden A 20), Hannover 2008, 289–304; NATHANJA HÜTTENMEISTER: Eine jüdische Familie im Spannungsverhältnis zwischen Judentum und Christentum, Der Konvertit Christian Gerson im Konflikt mit seiner jüdischen Verwandtschaft. In: Vestische Zeitschrift 99 (2002), 47–59.

21 RIES: Individualisierung; KRÖGER: Aufzeichnungen; DERS.: Deutschsprachige Literalität in Familie und Umfeld von Jobst Goldschmidt alias Josef Hameln. In: KLEIN, RIES (Hg.): Selbstzeugnisse, 119–137.

22 LANDAU, WACHSTEIN: Jüdische Privatbriefe; GÜNTER MARWEDEL: Zu jiddischen Briefen aus der Zeit und Umwelt Glückels von Hameln. In: HERMANN-JOSEF MÜLLER (Hg.): Fragen des älteren Jiddisch (Trierer Beiträge. Sonderheft 2), Trier 1977, 46–56.

23 Ansätze bei KRÖGER: Aufzeichnungen; DERS.: Literalität; SABINE ULLMANN: Kredit unter Juden und Christen während der Frühen Neuzeit im Kraichgau. In: KURT ANDERMANN, GERHARD FOUQUET (Hg.): Zins und Gült. Strukturen des ländlichen Kreditwesens in Spätmittelalter und

Kaufmanns aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen besonders wertvollen Quellenfund, der im Nachfolgenden anhand ausgewählter Aspekte untersucht werden soll. Im folgenden Abschnitt wird kurz auf den Quellenbestand sowie die Sprache und Stilistik der Briefe eingegangen, ohne den Anspruch auf eine sprachwissenschaftliche Analyse zu erheben. In einem weiteren Schritt erfolgt die Vorstellung der beteiligten Akteure und ihre Verortung im regionalen Kontext, wobei der Schwerpunkt auf der Person Jonas Isaacs und weniger auf der seines adeligen Kunden und Briefpartners liegt. Die Untersuchung der Briefe orientiert sich an kultur- und alltagsgeschichtlichen Aspekten. Zentrale Fragen, denen im Folgenden nachgegangen werden soll, sind hierbei: Welchen Aussagewert besitzen die Briefe hinsichtlich der Selbstwahrnehmung beziehungsweise Selbstbeschreibung des Verfassers? Welche Beziehung lässt sich zwischen den beteiligten Akteuren rekonstruieren und wie drückt sich dieses Verhältnis auf sprachlicher Ebene aus? Auf welche Weise spiegeln die Briefe die besonderen Lebensumstände eines jüdischen Kaufmanns in einer herrschaftlich fragmentierten Region abseits der großen Handelszentren wider?

3. Das Quellenkorpus

Die insgesamt 35 eigenhändigen Schreiben und Schriftstücke, die den Kern des vorliegenden Beitrags bilden, decken einen Zeitraum von rund zwölf Jahren ab. Das erste Schreiben vom 17. September 1712 entstand nur wenige Wochen nach dem Beginn der Geschäftsbeziehungen im August des gleichen Jahres.²⁴ Der Großteil der erhaltenen Briefe stammt aus den frühen 1720er Jahren. So finden sich insgesamt neun Schreiben aus dem Jahr 1722 und elf aus dem Folgejahr. Die Eigenhändigkeit der Zeilen ist durch einen Vergleich der Schrift mit Unterschriften, die Jonas Isaac im Zusammenhang mit Warenlieferungen oder Vertragsabschlüssen leistete, gesichert.²⁵ Zudem sind Sprache und Schriftbild in den Briefen durchweg einheitlich.

Frühneuzeit, Epfendorf 2016, 111–131. Einige innerjüdische Geschäftsbriefe des 19. Jahrhunderts wurden bereits ediert und analysiert: ANDREAS ANGERSTORFER: „Herbstmarder gelten nicht viel“. Ein Brief des Fellhändlers Michael Lindner, gefunden in der Geniza von Altenkunstadt. In: Vom Main zum Jura 6 (1991), 135–147; DERS.: Der Brief eines jüdischen Hopfenhändlers aus Hüttenbach (Mfr.) an einen Geschäftspartner in Floß (Opf.). In: ZWECKVERBAND FRÄNKISCHE-SCHWEIZ-MUSEUM (Hg.): Jüdische Landgemeinden in Franken 2 (Schriften des Fränkische-Schweiz-Museums 5), Tüchersfeld 1998, 11–18.

24 StABa, G 58, H III, Nr. 377. Das Schreiben ist allerdings nur abschriftlich überliefert. Das früheste autografische Dokument datiert vom 11. November 1712.

25 Die späteste erhaltene Unterschrift Jonas Isaacs findet sich auf einem Vertrag vom 19. September 1738: Stadtarchiv Kronach (StadtA KC), U 152. Juden, die der deutschen Schrift nicht mächtig waren, quittierten in der Regel auf Hebräisch, wie zahlreiche Fälle aus dem Archiv der Freiherren von Würzburg belegen: StABa, G 58, G II, Nr. 258. In diesem Gerichtsbuch aus den Jahren 1741 bis 1747 findet sich nur ein einziger Jude, der seine Unterschrift nicht in deutscher Sprache leistete.

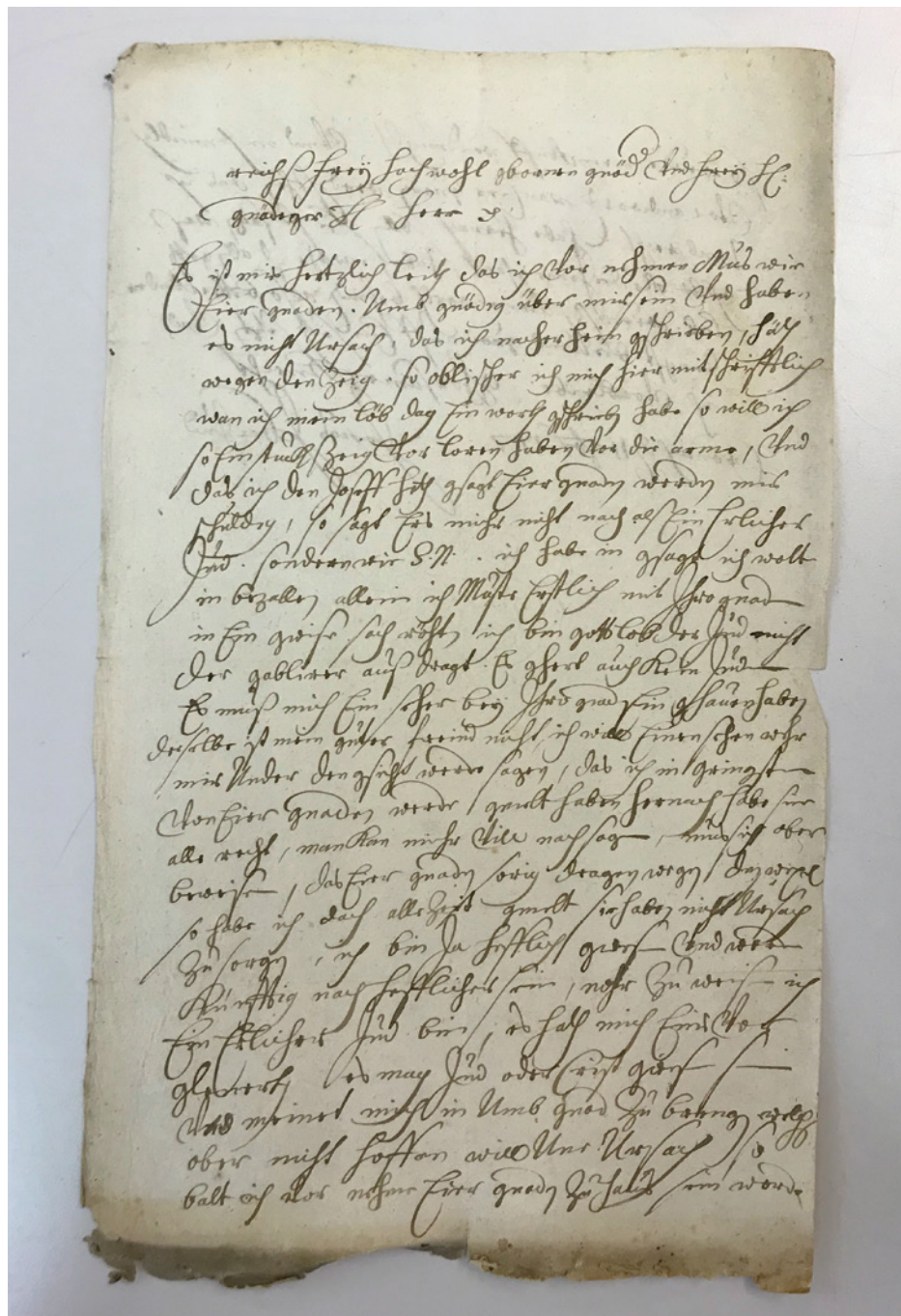


Abb. 1 Frühestes autografisches Schreiben Jonas Isaacs vom 11. November 1712; Staatsarchiv Bamberg.

Der Umfang der Schreiben ist in einigen Fällen recht knapp und umfasst oft nur eine Seite. Während die frühen Briefe in erster Linie dem Zweck dienten, wenige, meist sachlich gehaltene Informationen „zu finanziellen Transaktionen und Geschäftsabläufen sowie Ankündigungen des Transits von Menschen und Gütern“²⁶ auszutauschen, folgen später überwiegend Zahlungserinnerungen sowie Mitteilungen zu einer geplanten, letztendlich aber gescheiterten Finanztransaktion.

Adressat der Schreiben war nicht ausschließlich Johann Ludwig von Würtzburg, sondern – vor allem nach 1720 – dessen Verwalter Lorenz Leupold und in einigen Fällen die zweite Ehefrau Johann Ludwigs, die Hauptmannstochter Magdalena Barbara von Schilling.²⁷ Dass sich Jonas Isaac in seinen Briefen auch an die Frau des Adligen wandte, hatte vor allem mit der Abwesenheit ihres Manns zu tun, der in den 1720er Jahren mehrere Reisen nach Wien unternahm, wo er am Reichshofrat einen Prozess um das Erbe seines Schwiegervaters, des kaiserlichen Generalfeldwachtmeisters Heimard Johann von Schilling (gestorben 1716), führte.²⁸ Zudem versuchte Jonas Isaac, über Magdalena Barbara auf deren Gemahl einzuwirken, nachdem dieser ihn nicht mehr persönlich empfing und seine Schreiben nur noch über seinen Beamten beantworten ließ.²⁹ Als der Konflikt um die ausstehenden Schulden zunehmend eskalierte, beschränkte sich die Kommunikation schließlich ganz auf den Verwalter. Zwischen 1721 und 1724 haben sich mindestens 20 dieser Briefe erhalten.

Auch wenn im 18. Jahrhundert reichsweit ein nahezu flächendeckender Waren- und Briefversand möglich wurde, bestand zwischen der bambergischen Amtsstadt Kronach als Wohnort Jonas Isaacs und dem – nach zeitgenössischen Maßstäben – eine Landmeile entfernt gelegenen Pfarrdorf Mitwitz keine fest installierte Postverbindung. Der Versand und die Zustellung der Briefe erfolgten daher über eigene Boten. Diese Form der Übermittlung mittels eines *Expressen*³⁰ spricht Jonas Isaac in einigen

26 VERENA KASPER-MARIENBERG, JOSHUA TEPLITSKY: Juden in den böhmischen Ländern in der Frühen Neuzeit. In: KATEŘINA ČAPKOVÁ, HILLEL J. KIEVAL (Hg.): Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 140), Göttingen 2020, 29–81, hier 52.

27 StABa, G 58, H III, Nr. 377. Die fünf überlieferten Schreiben datieren vom 19. April 1722, 24. Mai 1723, 19. Oktober 1723, 26. Oktober 1723 und 17. Oktober 1724.

28 HOTZELT: Familiengeschichte, 574 und 579 f. Heimard Johann von Schilling war in der Schlacht von Peterwardein am 5. August 1716 verwundet worden und starb am 21. Dezember des gleichen Jahres: ANDREAS LUTZ: Das Prinz-Eugen-Lied und die Schlacht bei Belgrad (1717). In: Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-Historische Klasse 79 (1942), 129–164, hier 153.

29 StABa, G 58, H III, Nr. 377: Schreiben von Jonas Isaac an Magdalena Barbara von Würtzburg, Kronach, den 17. Oktober 1724.

30 Johann Heinrich Zedler definiert einen „Expresser“ als jemanden, „der zu einer gewissen Sache besonders befehligt und abgeschiedet worden [ist]“: Artikel „Expresser“ In: JOHANN HEINRICH ZEDLER: Grosses Vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste, Bd. 8, Halle/Leipzig 1734, 1205.